

The background of the book cover is a scenic landscape. In the foreground, a stone bridge with several arches spans across a river. Two teams of horses are harnessed together and pulling a carriage across the bridge. The river below is shallow and rocky, with green moss and algae growing on the banks. In the background, there are rolling hills and a large stone castle or tower on the left. The sky is a mix of blue and yellow, suggesting a sunset or sunrise. Green leaves from a tree are visible in the top right corner.

PETER
DEMPF

DAS GOLD DER
FUGGER

HISTORISCHER
ROMAN

BASTEI ENTERTAINMENT 

Auf allen vieren kroch sie unter den Karren, klopfte jede Sprosse und jedes Brett ab, zog an herabhängenden losen Strickenden, um festzustellen, ob diese womöglich nur blinde Knoten bildeten. Doch sie blieb erfolglos. Entweder waren die Kiste und das Geheimfach entfernt worden, oder sie hatte ihren Vater unterschätzt.

»Ich hab sie gerade wieder hier herumschleichen sehen!«, hörte sie eine Stimme sagen.

Agnes zuckte zusammen, sog erschrocken die Luft ein und duckte sich unwillkürlich, obwohl niemand sie sehen konnte. Sie wusste sofort, wer hier sprach. Offenbar hatte Georg Sultzer sie beobachtet. Vor ihr tauchten vier Beine auf, die sie bis zu den Waden sehen konnte. Das eine Paar war mit einfachen roten Kuhmäulern beschuht, das andere steckte in feinstem, grünlich schimmerndem und fettglänzendem Lammlleder. Allein einer dieser Schuhe kostete mehr, als ihr Vater in einem ganzen Jahr hätte verdienen können.

»Kennst du die Magd, Bernward?«, fragte Georg einen seiner Leute.

»Noch nie gesehen. Aber vorhin hat sie sich mit diesem Hannes unterhalten. Ein Querkopf, wie der alte Regner. Ihr solltet Euch den Mann vom Hals schaffen, wenn Ihr mich fragt. Bringt nichts als Ärger.«

»Was will das Weibsstück hier?«

»Was alle hier wollen, Herr. Brosamen auflesen. Hier fällt eine Münze zu Boden, dort springt ein Warenballen auf.«

»Wirf sie aus dem Hof, oder lass ihr die Hände abschlagen.«

Der Mann, den Sultzer Bernward genannt hatte, lachte hustend. Offenbar war er belustigt und zugleich erzürnt, wollte es aber nicht zeigen.

»Wenn wir alle Hände abschlagen ließen, die sich beim Ein- und Umpacken zusätzlich bedienen, würden bald nur noch Menschen mit verstümmelten Gliedmaßen herumlaufen. Wer sollte dann packen?«

Er lachte gehässig und kratzte sich mit dem Rist seines Schuhs an der Wade. Dort hatte sich eine entzündliche Stelle gebildet – und Agnes wusste, was es damit auf sich hatte. In einigen Wochen würde der Mann das Heer der Aussätzigen vermehren, weil ihn bis dahin die Krätze angefressen haben würde. Jetzt kümmerte sich noch niemand um die Wunde am Unterschenkel, die nur juckte und leicht blutete, wenn sie aufgekratzt wurde.

»Halt die Augen offen, Bernward. Ich will nicht, dass sie hier herumschnüffelt«, sagte Sultzer und ging davon.

Agnes atmete auf und wollte eben unter dem Wagen hervorkriechen, als sich ihr die roten Kuhmaulschuhe zuwandten. Sie verharrte in der Bewegung, starrte auf die Füße, deren Fersen sich zu heben begannen. Schließlich kniete sich der Mann hin, hob die Plane etwas an und streckte den Kopf unter den Wagen.

»Wusste ich's doch, dass ich dich gehört habe!«

Bernward hatte ein spitzes Gesicht, das dem einer Ratte nicht unähnlich war. Seine Zähne standen so stark hervor, dass sich die Lippen kaum um die Mundöffnung schlossen. In seiner Stimme lag keinerlei Gefühl. Sie war schneidend wie ein frisch geschliffenes Messer.

»Raus jetzt, und zwar langsam. Auf meiner Seite!«

Agnes dachte nicht daran. Rasch kroch sie rückwärts und stand auf. Ihr wurde leicht schwindlig. Jetzt rächte es sich, dass sie heute früh nichts gegessen hatte. Sie musste sich

an einem der Holme des Fuhrwerks festhalten. Erst dann konnte sie prüfen, von welcher Seite der Kerl kommen würde. Doch da war es bereits zu spät.

Finger schlossen sich um ihr Handgelenk, als würde es in Eisen gelegt. Sie wurde mit Gewalt nach unten gezogen und musste in die Knie gehen.

»Du willst mir doch nicht etwa davonlaufen?«

Bernward war ihr einfach nachgekrochen, hatte sich unter dem Karren hindurchgezwängt und hielt sie jetzt fest. Sie kniete halb, halb stand sie gebeugt über dem Mann, der sich langsam unter dem Wagen hervorschob.

»Lasst mich los!«, zischte sie.

Doch Bernward zeigte sich völlig unbeeindruckt. »Wo werd ich denn ein gutes Geldstück loslassen?«, kicherte er rau.

Er richtete sich auf und zog sie neben sich hoch, ohne seinen Griff zu lockern. Sein dunkles und volles Haar erinnerte sie an das der welschen Fuhrwerker, die ihr Vater ab und zu mit nach Hause genommen hatte, wenn sie ein Quartier benötigten. Das brachte zusätzlich ein paar Münzen und ein wenig von der weiten Welt ins Haus. Die unbekanntenen Sprachen, die fremden Gesichter, die oft unheimlich und wenig einladend wirkten, hatten Agnes anfangs eingeschüchtert. Schließlich hatte sie sich jedoch daran gewöhnt – und die Männer hatten sie behandelt wie eine kleine Prinzessin.

Die Wangen von Georg Sultzers Handlanger waren dunkel von blauschwarzen Stoppeln, und ein blaues Auge sowie ein kleiner Riss in der Oberlippe zeugten davon, dass er offenbar keiner Prügelei aus dem Weg ging.

»Was wollt Ihr von mir? Lasst mich sofort los!«, rief Agnes und versuchte, den Mann zu treten. Doch der drehte ihr Armgelenk so grob zur Seite, dass sie vor Schmerzen aufschrie und sich vorbeugen musste. Sie verlor den Stand. Fußtritte wurden unmöglich.

»Ich will nichts von dir, Mädchen, aber mein Herr sucht dich und hätte dich gern näher kennengelernt.«

Agnes spuckte dem Mann ins Gesicht, doch er tat, als sei nichts geschehen. Er bemerkte ihren Speichel gar nicht, obwohl er ihm von der Wange tropfte. Dafür ging der Blick an ihr vorbei und zu einem der Patrizier hinüber, der nur den Kopf hob, als der Mann ihn ansah und herübernickte.

»Wärt Ihr so freundlich, Herr, und würdet Georg Sultzer sagen, ich hätte die Gesuchte!«, rief er. Plötzlich war er die Demut in Person.

Der Angesprochene war in schwarzes Tuch gehüllt, das am Hals von einem gewaltigen Pelzkragen abgeschlossen wurde. Alles an ihm wirkte vornehm und kostspielig. Die Ringe an seinen Fingern glänzten und warfen Lichtreflexe auf den Boden. Gold und Edelsteine in unterschiedlichsten Farben glänzten und glitzerten an seinen Fingern.

Der reiche Kaufmann nickte, drehte sich um und rief eine Bemerkung in den hinteren Teil des Hofes, in dem Agnes Georg Sultzer vermutete. Dann wandte er sich wieder seinen Geschäften zu und begann, mit den Fingern beider Hände zu zählen, indem er immer wieder eine Faust bildete und verschiedene Finger nach unten streckte.

Währenddessen versuchte Agnes, sich zu befreien. Aber sobald sie zerrte und zog, packte Bernward ihren Arm nur umso fester. Schließlich gab sie mutlos auf.

»Du entkommst mir nicht, Täubchen. Und den Tauberich sehe ich auch schon heranflattern.«

Tatsächlich näherte sich mit fliegenden Mantelschößen Georg Sultzer über den Hof. Sein Kopf war hochrot, seine Miene verriet kaum unterdrückte Wut. Er schoss regelrecht auf sie zu.

Kurz bevor er bei ihr ankam, ließ Bernward sie los, stellte sich jedoch so dicht hinter sie, dass es ihr unmöglich war zu entkommen.

»Sie hat unter dem Wagen herumgeschnüffelt. Ist ihr aber nicht gut bekommen«, sagte Bernward.

»Ein hübscher Fang, Bernward. Ansehnlich. Sehr ansehnlich.« Eine steile Falte zog sich quer über die Stirn des jungen Kaufmanns. Obwohl seine Worte fröhlich geklungen hatten, schwang doch ein bedrohlicher Ton mit. Er grinste Agnes anzüglich an.

Sie zitterte innerlich, und ihr Blick heftete sich auf Georg Sultzer, als würde er von diesem angezogen. Auch seine Augen saugten sich förmlich an ihr fest. Sie riss sich los und schaute zu Boden, suchte aber gleichzeitig aus den Augenwinkeln nach Hilfe. Sie musste sich bemerkbar, musste andere Fuhrleute auf sich aufmerksam machen, sie zu sich rufen. Vielleicht würde das den Zorn des Patriziersohnes etwas im Zaum halten. Doch niemand achtete auf sie.

»Ich hatte dir verboten, dich hier herumzutreiben!«, zischte er. »Schau mich gefälligst an!«

Trotzig hob Agnes den Kopf und warf ihre Haare in den Nacken. »Ihr verbietet mir gar nichts, Sultzer. Nicht im Hof Jakob Fuggers.«

Offenbar war er solche Antworten nicht gewohnt. Eine Augenbraue hob sich, und Bernward hinter ihr zischte: »Halt dein freches Maul!«

Doch Agnes stemmte ihre Arme in die Hüften und trat einen Schritt vor. Wer angriff, verteidigte sich am besten, hatte ihr Vater immer behauptet. »Geht mir aus dem Weg!«

Sie wollte noch einen Schritt tun, doch Bernwards Hand auf ihrer Schulter hielt sie auf und riss sie zurück.

»Ihr lasst die Finger von ...«, schrie sie. Sie konnte den Satz nicht vollenden, denn ein Schlag an den Kopf traf sie, dass ihr die Ohren klingelten. Sie schmeckte Blut im Mund. Offenbar hatten ihr die Zähne die Wange innen aufgerissen. Sie taumelte rückwärts und wurde sogleich wieder nach vorn gestoßen.

»Du wirfst dich mir an den Hals? Dann komm mit, Jungfer. Wir finden ein ruhiges Fleckchen.«

Georg Sultzer grinste, und Agnes, die noch immer völlig benommen darum kämpfte, auf beiden Beinen zu stehen, spürte, wie Finger an ihre Brust griffen. Sie schlug die Hand beiseite.

»Du wehrst dich? Aber du wolltest es doch. Hab ich dich nicht aus dem Hof gewiesen, und du bist zurückgekommen und hast dich mir in die Arme geworfen?«

Agnes versuchte erneut zu schreien, doch sie hatte noch keinen rechten Laut von sich gegeben, als sie ein weiterer Schlag traf, der sie kleine bunte Sterne sehen ließ.

Diesmal griff Georg ihr in den Schritt. Sie konnte sich nur dagegen wehren, indem sie sich bückte und so mit ihrem Oberkörper den Mann und seinen Arm beiseitedrängte.

Vor ihren Augen flimmerte der Boden. Sie keuchte und sog mühsam Luft in die Lungen. Blutgeschmack füllte ihren Mund. Sie musste ausspucken. Ihr Hals schwoll zu. Sie rang nach Atem und spürte, wie ihr wieder jemand an die Brust griff.

Ein heiserer Schrei entrang sich ihrer schmerzenden Kehle. Agnes drehte sich weg, wurde aber von einem weiteren Arm gehalten. Sie ließ sich fallen, rutschte nach unten und bekam den Oberarm ins Gesicht gedrückt. Mit aller Kraft, die sie aufbringen konnte, biss sie zu.

Der junge Mann schrie auf und ließ los. Aber Agnes' Zähne saßen noch immer tief in seinem Fleisch. Wie im Krampf hatte sich ihr Mund geschlossen, und die Zähne hatten sich in den Arm verbissen.

Georg Sultzer brüllte wie am Speiß.

Und dann prasselten Schläge auf Agnes' Kopf, auf ihre Wangen, auf ihre Schultern. Schließlich hatte ihr Körper Erbarmen. Der Beißkrampf löste sich und gab den Oberarm des Mannes frei. Sie hatte wieder den metallischen Geschmack von Blut auf ihrer Zunge und wusste nicht, ob es ihr eigenes oder das des Patriziersprösslings war.

AUGSBURG, OKTOBER 1516

Um sie herum herrschte ein Stimmengewirr, das sie ganz durcheinanderbrachte. Vor ihren Augen war alles rot, als blicke sie durch Rubinglas. Nur das Schreien hatte aufgehört.

Agnes kniete auf dem Boden und rang nach Atem.

»Das Weib ist ja tollwütig!«, beschwerte sich eine Stimme, die sie zu kennen glaubte.

Ein Tritt traf sie in die Seite, doch sie spürte den Schmerz kaum. Sie war wie betäubt.

»Lasst das Mädchen in Ruhe, Herr!«, hörte sie Hannes sagen.

Ein hartes Lachen antwortete, und irgendwo in ihrem Kopf begann eine Glocke zu läuten, hoch und schrill wie die Sturmglocke der Stadt.

»Sie hat mich gebissen. Ohne ersichtlichen Grund!«

Das war Georg. Der Sultzer. Wer hatte ihn gebissen? Sie konnte sich nicht erinnern.

»Sie hat Euch nichts getan, was Ihr nicht verdient hättet.«

»Halt dein vorlautes Maul, Fuhrwerker. Sie hat sich mir angeboten, und ich habe abgelehnt.«

Langsam verstand Agnes, dass es um sie ging, dass sie ihn gebissen haben sollte. Aber sie hatte sich niemandem angeboten. Schon gar nicht Georg Sultzer. Zu lügen gehörte vermutlich zu seiner Art, sich in dieser Welt zu behaupten.

»Er wollte ...«, murmelte sie. »Er hat ...« Doch niemand konnte hören, was sie sagte.

Das Gespräch wurde lautstark geführt. Agnes vermutete, dass mehrere Personen um sie herumstanden und zuhörten. Doch sie war weder in der Lage, den Kopf zu heben, noch sich ausreichend zu verteidigen.

»Ihr glaubt doch Eure Lügen selbst nicht!«

»Du wagst es, meine Geschichte anzuzweifeln? Wer bist du, Fuhrwerker, dass du glaubst, dich in die Angelegenheiten eines Patriziers mischen zu dürfen?«

Agnes versuchte, sich hochzudrücken, wollte aufstehen, wollte Sultzer das Blut, das sich in ihrem Mund ansammelte, ins Gesicht spucken, doch sie war von den Schlägen so benommen, dass es ihr nicht gelang, sich aufzurichten.

»Bleib liegen. Der Kerl hat dich übel zugerichtet.«

Agnes spürte eine Hand, die ihr sanft über den Rücken strich.

»Ich habe sie nicht übel zugerichtet, sondern mich nur gewehrt. Schau dir mein Wams an und meinen Oberarm. Alles ist voller Blut! Wenn ich keinen Mantel getragen hätte, hätte mir das Weib glatt den Arm durchgebissen.«

»Hättet Ihr sie nicht geschlagen ...«

»Da hört sich doch alles auf!«, brüllte Georg Sultzer aus Leibeskräften. »Du nimmst diese Hübschlerin in Schutz?«